Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 50 (1924)
Heft: 7

Illustration: Der deutsche Michel und seine unartigen Kinder
Autor: Glinz, Theo

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

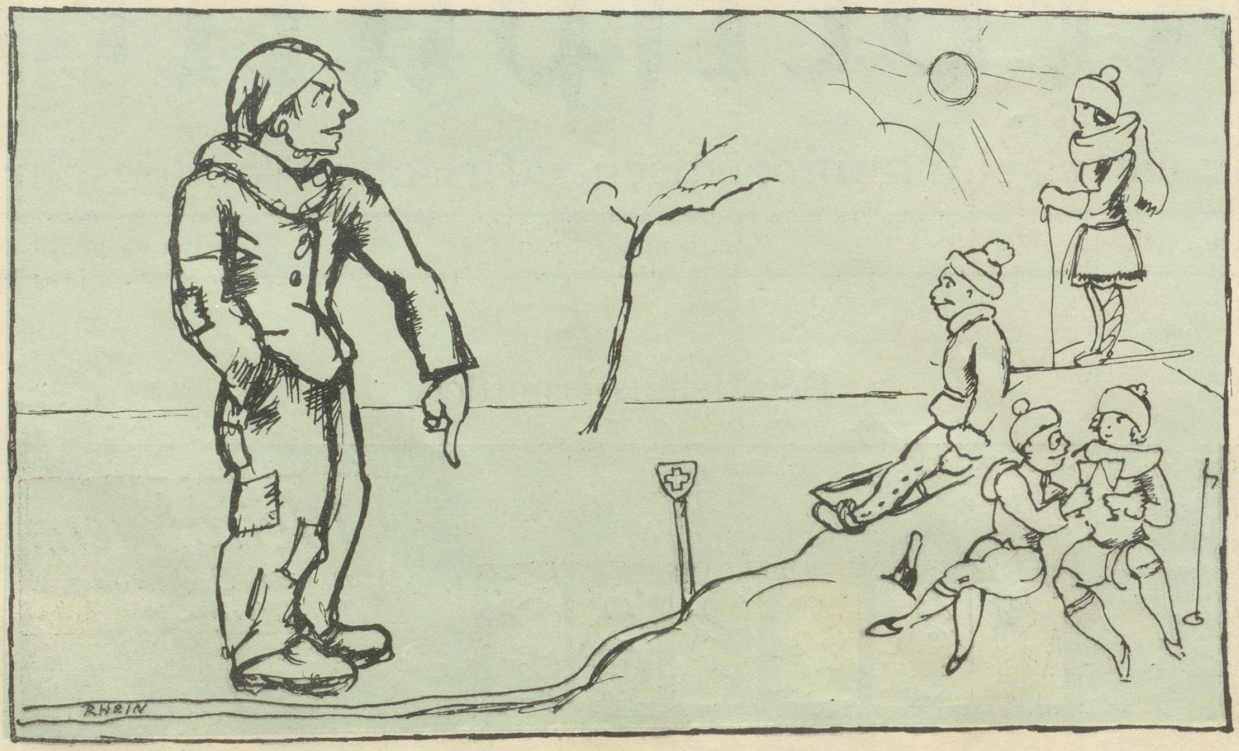
Download PDF: 07.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der deutsche Michel und seine unartigen Kinder

Theo Glinz

I.



Michel: „Wartet nur bis ihr heimkommt, ich laß euch nie mehr in die Ferien gehen!"

Der Einfall oder: Haben muß man

Ein Beitrag zur Frage: „Was sollen wir tun?"

Von Vitalis

Jeder Mensch hat sozusagen Einfälle, irgendwelche — irgendwo — irgendwann. Und es gibt Menschen, die behaupten, gute Einfälle zu haben; und andere, die sich nicht um die Güte ihrer Einfälle kümmern. Beklagenswert sind auf jeden Fall jene Menschen, die auf Einfälle Jagd machen müssen, um überhaupt welche zu haben, sei es zur eigenen, mehr aber wohl zur Unterhaltung der Mitmenschen, sei es aus Gründen der Berufspflicht, wie es bei den Künstlern, vorab bei den Dichtern vorkommt. Wenn wir die Entwicklungslinie beispielsweise großer Männer verfolgen, so müssen wir feststellen, daß die Brechpunkte oder Knickpunkte, bei denen die Linie unter einem andern Winkel ihren Fortgang zu nehmen pflegt, durch Einfälle verursacht werden. Wenn bei nichtgroßen Männern keine Brechungen in ihrer Entwicklungslinie wahrzunehmen sind, dann dürfen wir annehmen, daß den betreffenden Menschen nie etwas eingefallen ist.

Vielleicht fällt es einem Statistiker einmal ein, sein Tätigkeitsfeld auszudehnen und die Wissenschaft mit einer Einfälle-Statistik zu bereichern. Die Vererbungstheorie würde da unschätzbare Anhaltspunkte gewinnen; überhaupt ist anzunehmen, daß sich das Weltbild mit einem Schlag verändern müßte, sobald wir einmal festgestellt hätten, warum bei der riesenhaften Bevölkerungszahl der Erde so wenig große Männer und Frauen da sind. Aus Mangel an Einfällen! Gut. Aber woher dieser Mangel an Einfällen? Weil zu wenig große Männer und Frauen da sind! Gut. Aber so drehen wir uns eben im Kreise herum und kommen nicht weiter. Wir müssen jedoch weiter kommen, sonst ist uns das Recht abzusprechen, von einem Fortschritt der Menschheit zu reden.

Zur Klärung der Frage sei folgender Fall erwähnt, wobei natürlich zu bedenken ist, daß wir unterscheiden müssen zwischen Einfällen, die für die Allgemeinheit von Bedeutung sind, also wissenschaftlich erheblich werden, und solchen Einfällen, die nur für die Gestaltung des Einzelschicksals in Betracht kommen und deshalb höchstens für die Literatur von Interesse sein können.

Alexander Kleinpeter war, weil ihm nichts anderes einfiel, Dichter. Auf seinem Auslug nach irgendwelchen Einfällen zernagte er Tag für Tag einen Bleistift und verschmierte dazu nutzlos Stöße von Papier. Wenn er sich am Morgen, etwa eines föhnigen Frühlingstages, wo man doch eine Hochflut der Gefühle und Gedanken voraussetzen darf, auf den Divan hinstreckte, dann konnte es Abend werden, bis ihm einfiel, daß es für heute mit der Dichterei nichts sei. Nachts aber, wenn er sich aus irgendwelchen Gründen in den Kissen wälzte, fiel ihm unfehlbar ein, einen neuen Bleistift und frisches Papier für den morgigen Tag zurecht zu legen. Nun wäre man geneigt, anzunehmen, daß nur der Tod diesen Unglücklichen von seinen Schöpferqualen zu erlösen vermocht hätte. Das Leben aber hat für jeden von uns einmal eine Minute Zeit, während der es sich unser annimmt und versucht, aus uns etwas Brauchbares fürs Leben zu machen. In diesem Falle ließ es den Dichter aus der Not heraus — man verstehe: jeden Tag einen neuen Bleistift und dazu eine Menge frischen Papiers — auf den gewiß ebenso einfachen wie glücklichen Einfall kommen, einen Handel anzufangen. Und Alexander Kleinpeter ist heute Inhaber eines Ladens für Papier und Bleistifte und sonstige Werkzeuge für geistige Arbeiter. Der Laden ist in der Hauptstraße unserer in der Geistesgeschichte einzig dastehenden Stadt. Niemand aber kann sich mehr freuen über die Dichter, die da keine Einfälle haben, als dieser Eine, dem der Himmel als seinem einfältigen Sohn einen in vielfacher Beziehung gar nicht auffälligen Einfall gab.